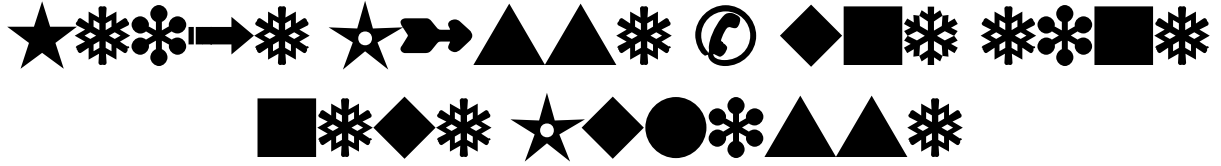


Bettina Kiraly &
Kathrin Fuhrmann

*Heiße
Rüsse und
eine neue
Kulisse*



von
Kathrin Fuhrmann und Bettina Kiraly

Band 2

Impressum

© dead soft verlag, Mettingen 2020
<http://www.deadsoft.de>

© the authors

Cover: Irene Repp
<http://www.daylinart.webnode.com>

Bildrechte:

© Eyes Travelling - shutterstock.com
© FX Quadro - shutterstock.com

1. Auflage

ISBN 978-3-96089-401-8

ISBN 978-3-96089-402-5 (epub)

Inhalt:

Die Beziehung zwischen Patrick Harris und dem Millionär Angus McLean scheint endlich ruhigeren Zeiten entgegenzusehen. Würden Angus' übertriebener Beschützerinstinkt und seine unerwünschten, kostspieligen Geschenke nicht für Turbulenzen sorgen. Dass Patrick mit einem für seine wechselnden Affären mit Männern und Frauen bekannten Schauspieler vor die Kamera darf, ist auch nicht hilfreich, die Eifersucht des Schotten zu mildern.

Als ein von Angus' Familie vertushtes Geheimnis ans Licht kommt, wird die Liebe von Millionär und Model auf die Probe gestellt. Können die beiden ihre Probleme aus der Welt schaffen? Gelingt es ihnen, die neuen Gegebenheiten mit ihrem gemeinsamen Leben zu vereinbaren?



„Hast du das gelesen? Die halten mich für einen Parasiten!“ Wütend ballte Patrick die Hände zu Fäusten. Am liebsten hätte er Konfetti aus der Zeitung gemacht, die so einen Blödsinn druckte. Er wollte sie zerfetzen und die Fitzelchen dann im Kamin des kleinen Hauses auf Garbh anzünden.

Angus zuckte mit den Schultern. „Nimm dir das nicht so zu Herzen.“

„Aber die behaupten, ich würde mich von dir aushalten lassen! Als würde Geld die Hauptrolle in unserer Beziehung spielen!“

„Sie kennen uns nicht. Das, was uns verbindet, können sie nicht beurteilen. Also vergiss es einfach.“

Patrick lachte bitter auf. „Als könntest du das!“

Mit besorgtem Gesichtsausdruck erhob Angus sich und kam auf Patrick zu. Er lächelte schief und legte eine Hand an die Wange seines Freundes. „Ich liebe dich. Nichts anderes zählt.“

„Leider stimmt das nicht. So sehen uns die Leute, mit denen wir beruflich Tag für Tag zu tun haben. Das haben die Menschen bei unserem Anblick im Kopf. Wir müssen etwas tun.“

Der großherzige Schotte, der sein Herz erobert hatte, hob eine Augenbraue. „Wie willst du dieses Geschmiere stoppen? Wie willst du die Presse daran hindern, die Wahrheit zu verdrehen?“

„Keine Ahnung“, gestand Patrick. „Ich habe allerdings nicht vor, diesen Mistkerlen das durchgehen zu lassen. Die kennen uns nicht. Da hast du recht. Vielleicht sollten wir das ändern.“

„Was schwebt dir vor?“ Angus klang alarmiert.

„Wir steuern, was sie über uns berichten. Neil wird mit ein paar Talkshows Kontakt aufnehmen. Ich wollte schon

immer mal zu Ellen. Vielleicht sind wir gemeinsam interessant genug. Wir könnten eine Homestory machen. Anfragen gibt es genug. Bestimmt finden wir jemanden, der mit seinem Team hier raus kommt, wenn er dann private Einblicke in unser Leben erhält. Garbh kann sich von seiner schönsten Seite zeigen.“

„Dem stimme ich nicht zu.“ Sein Geliebter schüttelte den Kopf. „Das hier ist mein Rückzugsort. Der einzige Platz, an dem ich Ruhe finde. Ich will nicht, dass neugierige Journalisten alles auf den Kopf stellen.“

Augenrollend schnaubte Patrick. „Das hat dich letztes Jahr weder daran gehindert, ein Kamerateam einzuladen, noch mich einem Produzenten vorzuführen wie eine preisgekrönte Kuh.“

Verärgerung zeigte sich auf Angus' Gesicht. Er senkte den Arm und ging auf Abstand. „Du bist gemein.“

„Möglich, aber es entspricht der Wahrheit. Wenn es dir in den Kram passt, holst du Fremde hierher. Doch wenn es darum geht, meinen Ruf zu verteidigen, spielst du die Einsiedlerkarte aus.“

„Wäre es dir lieber, ich hätte nicht zugestimmt, das Fotoshooting hier abzuhalten, das dich in mein Leben gebracht hat? Würdest du es ungeschehen machen, wenn es möglich wäre?“

Darüber musste Patrick nicht nachdenken. „Natürlich nicht! Ich liebe dich. Ich bin froh, dich zu haben, auch wenn du manchmal der typische, sture Schotte bist.“

„Sagt der verwöhnte Stadtjunge!“

„Der Tiefschlag war auch nicht nötig. Immerhin stecken wir wegen dir in diesem Schlamassel.“

Angus riss die Augen auf. „Wie bitte?“

Offensichtlich hatte er tatsächlich keine Ahnung. Patrick bekämpfte seine Verärgerung. „Du übertreibst!“

„Womit?“

„Mit allem! Mit deinen Geschenken! Mit deinen Gesten! Mit deiner Kontrollsucht!“

„Erklär mir lieber, was du damit meinst, bevor ich wirklich sauer werde“, forderte der Mann, dessen Millionen den ganzen Ärger erst verursacht hatten.

„Du gibst ständig Geld für mich aus. Du schenkst mir Zeug, organisierst teure Urlaube, willst mir eine Zukunft in der Filmindustrie erkaufen. Kein Wunder, dass die Welt denkt, ich würde mich von dir aushalten lassen.“

„Ich will für dich sorgen. Du sollst die Wahl haben. Wenn du nicht länger halbnackt vor der Kamera posieren willst, möchte ich dir eine Alternative bieten.“

Patrick kniff die Augen zusammen. „Dafür bist nicht du zuständig. Ich kann mich durchaus selbst um meine Zukunft kümmern. Das heißt nicht, dass ich nicht zu schätzen weiß, wie sehr du dich für mich ins Zeug legst. Natürlich ist es bis zu einem gewissen Maß schmeichelhaft, wenn du alles daran setzt, mir Wünsche zu erfüllen, bevor ich sie selbst kenne. Ich verstehe, warum es dir ein Bedürfnis ist, mir Gutes zu tun. Dir bedeutet Geld nichts als eine Möglichkeit, die Menschen in deiner Umgebung zu verwöhnen. Du musst dir keine Gedanken um deine Finanzen machen. Du hast genug Geld auf dem Konto. Selbst wenn du ab dem heutigen Tag niemals wieder arbeiten würdest, könntest du ohne Sorgen den Rest deines Lebens hier auf Garbh verbringen. Das, was du für mich aus gibst, nimmst du aus der Portokasse. Was es nicht weniger bedeutungsvoll macht, wenn du mir etwas schenkst.“

„Ein Glück, dass du das so siehst. Es wäre zu schade, wenn du ein schlechtes Gewissen hättest, wenn ich mir ein paar Tage exklusiven Urlaub mit dir gönnen will. Wie solltest du sonst genießen können, was ich dir ermögliche?“ Angus' Stimme troff vor Spott.

„Ich sagte doch, dass ich es zu schätzen weiß. Auf den Rest der Welt wirkt es allerdings, als würdest du es tun, um mich zu halten. Gerne verzichte ich auf übertriebenen Luxus, wenn ich nur unbehelligt mit dir glücklich sein darf. Ganz mittellos bin ich nämlich auch nicht.“

„Streiten wir uns ernsthaft, weil wir beide zu viel Geld besitzen?“, fragte sein Geliebter.

Patrick schüttelte den Kopf. „Nein, wir streiten, weil du zu viel Geld für mich aus gibst. Wie wäre es, wenn wir unseren nächsten Urlaub getrennt bezahlen?“

Der Mann, den er liebte, lachte trocken auf. „Denkst du, die Presse findet das heraus? Oder willst du ihnen unsere Kontoauszüge schicken? Glaubst du wirklich, das wird die nächste Schlagzeile?“

„Warum sollte es die Leute nicht interessieren?“

„Weil sie lieber über einen Skandal lesen als über ein glückliches Paar. Sollten sie tatsächlich recherchieren und diese Tatsache für erwähnenswert halten, würden sie die Geschichte verdrehen. Sie würden behaupten, wir hätten Probleme und würden uns auf eine Trennung vorbereiten.“

„Blödsinn.“ Patrick wollte einfach nicht glauben, dass sie keine Chance hatten, der Öffentlichkeit ihre Beziehung zu erklären. „Dann machen wir die Homestory, auch wenn du kein Fan davon bist. Ich gebe ein paar Interviews. Es wäre großartig, wenn du mich begleiten würdest. Dann werden die Leute sehen, dass sie uns falsch einschätzen. Ich werde nicht tatenlos bleiben, wenn die unsere Liebe in den Dreck ziehen.“

Ein Klopfen ertönte an der Tür von Angus' Arbeitszimmer. Bevor einer von ihnen die Gelegenheit hatte, den Störenfried hereinzubitten, öffnete sich die Tür und Mrs Vance trat ein.

„Soll ich vielleicht jetzt schon den Tee bringen?“, fragte sie.

„Nein!“, antworteten Angus und Patrick gleichzeitig. Wenigstens waren sie in diesem Punkt einer Meinung.

Mrs Vance räusperte sich und sah von einem zum anderen. „Ich habe den Eindruck, als würde eine kleine Pause die Situation etwas entschärfen.“

Patrick warf ihr einen bösen Blick zu. „Nicht jetzt, Mrs Vance.“

„So ein warmer, beruhigender Tee mit ein paar Keksen wirkt manchmal Wunder. Danach sieht man die Welt in einem anderen Licht. Dann merkt man, dass es egal ist, was die Öffentlichkeit denkt, solange man selbst zufrieden ist.“

„Mir ist bewusst, dass Sie nur helfen wollen“, sagte Patrick mit bemüht ruhiger Stimme, obwohl er am liebsten

gebrüllt hätte. „Ihre Einmischung macht allerdings alles nur noch schlimmer. Bitte lassen Sie uns allein.“

„Mr McLean ...“ Sie suchte Angus' Blick.

Natürlich wandte sie sich an ihren Boss. Sie würde immer auf seiner Seite sein. Patrick war in ihren Augen nicht mehr als ein nörgelnder Junge. Sie mochte ihn, wenn die Beziehung zwischen Angus und ihm reibungslos verlief. Sobald es allerdings Schwierigkeiten gab, hatte Patrick jedes Mal den Eindruck, sie würde ihm die Schuld daran geben.

Verärgert verschränkte er die Arme vor der Brust. „Na, Mr McLean? Magst du vielleicht deinen Tee? Dann sollst du natürlich bekommen, wonach dir der Sinn steht.“

Angus seufzte hörbar. „Tut mir leid, Mrs Vance. Der Tee muss warten. Lassen Sie uns bitte allein.“

Die alte Dame nickte und zog sich dann zurück.

„Alle Welt hält mich für einen Schmarotzer“, beschwerte sich Patrick. „Sogar Mrs Vance ist auf deiner Seite.“

„Es geht doch nicht darum, für einen von uns Partei zu ergreifen.“ Mit langen Schritten trat Angus hinter ihn, legte ihm die Hände auf die Schultern und dirigierte ihn zum Stuhl vor seinem Schreibtisch. Darauf drückte er ihn nieder und setzte sich ihm gegenüber hin. Dann griff er nach seiner Hand. „Ich liebe dich. Wenn ich könnte, würde ich dir die Welt zu Füßen legen. Scheiß drauf, was die Leute davon halten. Du bist mir wichtig. Ich will sichergehen, dass es dir gut geht. Das kannst du mir nicht verbieten. Ich verspreche, mich ein wenig zurückzuhalten. Können wir uns darauf einigen, dass du mir zugestehst, dich hin und wieder zu verwöhnen?“

Patrick gab sich einen Ruck und nickte. „Wehe, du übertreibst es noch mal.“

Angus' Mundwinkel hoben sich. „Werde ich nicht.“

„Keine überraschenden Besucher mehr, die meiner Karriere förderlich sein sollen.“

„Aber ...“

„Nein, Angus. Ich will nicht, dass du mich vor vollendete Tatsachen stellst. Sprich mit mir darüber, bevor du irgendwelche Strippen ziehst. Gib mir die Möglichkeit, dir

meine Meinung zu einer Idee mitzuteilen, bevor du sie in die Tat umsetzt.“

„In Ordnung.“ Angus klang bei diesen beiden Worten so enttäuscht, dass Patrick lachen musste.

„Ich bin froh, dass die Sache mit J.J. Abrams nicht geklappt hat“, stellte er fest. „Wenigstens ist mir dadurch die Peinlichkeit entgangen, von der Presse dafür zerrissen zu werden.“

„Wie kannst du so etwas sagen, nachdem ich mir die ganze Mühe gemacht habe, ihn auf die Insel zu lotsen und ihn zu bitten, dir eine Chance einzuräumen?“

Patrick gab einen erstickten Laut von sich. Warum wollte dieser sture Schotte ihn nicht verstehen? Weshalb gelang es diesem wundervollen Mann nicht, die Kontrolle abzugeben und Patrick seinen eigenen Weg gehen zu lassen? Offensichtlich hatte die lange Einsamkeit ihn vergessen lassen, wie man mit seinen Mitmenschen umging.

„Nein, nicht wieder von vorne“, bat Patrick. „Ich diskutiere nicht mit dir darüber, wieso du damit übertrieben hast. Das musst du schon selbst erkennen.“

„Vitamin B hat noch niemandem geschadet“, setzte Angus noch einmal an. „Alles Talent nutzt nichts, wenn es nicht gesehen wird. Erfolg wird nur von einem kleinen Teil Können ermöglicht. Zusätzlich braucht es noch eine Portion Glück und die Hilfe von jemandem aus der Branche. Warum solltest du es dir unnötig schwer machen?“

„Weil ich glaube, dass ich es auch allein schaffe. Es gibt noch andere Regisseure da draußen, die jetzt wissen, dass ich Interesse daran hätte, in die Filmindustrie zu wechseln. Dank meiner Bekanntheit als Model will vielleicht einer von ihnen herausfinden, ob ich überhaupt Talent als Schauspieler besitze.“

Angus stand auf. „Schön, dass du einen Plan hast. Möglicherweise kannst du schon bald den Stein ins Rollen bringen. Wir müssen Garbh ohnehin für ein paar Tage verlassen. Probleme im Familienunternehmen erfordern meine Anwesenheit auf dem Festland. Du kannst deine Interviews machen, während ich mich um die Geschäfte

kümmere. Und ganz nebenbei lernst du meine Familie kennen.“

Diese Vorstellung jagte Patrick einen gehörigen Schrecken ein. Aus den Erzählungen seines Geliebten hatte er einen sehr deutlichen Eindruck von den Leuten erhalten, die Angus Familie nannte. Wollte er sich deren Urteil tatsächlich stellen?

„Ist es dafür nicht etwas früh?“, fragte er mit kratziger Stimme.

„Wir sind seit einem Jahr ein Paar. Wie lange willst du noch warten?“

Er zuckte mit den Schultern. „Fünf, sechs Jahre? Ich weiß, was du meinst. Wenn es allerdings Probleme mit dem Familienunternehmen gibt, sind deine Angehörigen sicherlich nicht erfreut, wenn du mit einem Fremden anreist.“

„Du bist kein Fremder. Du bist mein Freund.“

„Mit dem du gerade noch gestritten hast“, erinnerte Patrick.

Angus zuckte mit den Schultern. „Eine kleine Meinungsverschiedenheit. Nichts, weshalb wir uns trennen würden. Unsere Liebe übersteht so eine kleine Krise doch unbeschadet. Oder täusche ich mich da?“

Es gab vieles, das im Moment ungewiss war. Patrick wusste nicht, wie er seine Karriere fortführen wollte. Er hatte keine Ahnung, wie er mit der Presse umgehen sollte. Dass er Angus in seinem Leben haben wollte, stand allerdings außer Frage.

„Ich liebe dich“, sagte er. „Wenn du in nächster Zeit nicht unnötig mit Geld um dich wirfst, haben wir beide auch keine Reibungspunkte mehr. Aber lass mich in Ruhe überlegen, ob ich schon bereit bin, deine Familie kennenzulernen.“

Er merkte selbst, dass das nicht sonderlich nett klang. Doch Angus grinste nur grimmig. „Sei ruhig nervös. Vorsicht ist angebracht. Das werden bestimmt die anstrengendsten Tage deines Lebens.“

Nicht sonderlich aufmunternd. Die Muskeln in seinem Gesicht spannten sich an.

„Meine Familie ist eigen. Wundere dich nicht über ihr unmögliches Verhalten mir gegenüber. Leider können wir uns nicht ewig vor ihnen verstecken. Besonders wenn wir vorhaben, den Rest unseres Lebens zusammen zu verbringen.“

Patrick gab vor zu überlegen. „Tut mir leid. Ich finde kein Argument, das dagegenspricht, dass wir uns weiterhin von ihnen fernhalten.“ Dann seufzte er. „Nein, du hast schon recht. Wir wissen schließlich, wofür wir kämpfen.“

Sein Geliebter hob eine Augenbraue. „Das mit dem Kampf könnte zutreffender sein, als du dir jetzt vorstellst.“

„Ich werde schon irgendwann lernen, das Geschmiere der Presse nicht zu nah an mich ranzulassen. Die Meinung deiner Familie wird mir allerdings nie egal sein.“

Angus öffnete den Mund, um etwas einzuwerfen, doch Patrick schüttelte den Kopf. „Sie gehören zu deinem Leben. Sie sollen mich von meiner besten Seite kennenlernen. Du musst die Probleme in deiner Firma klären, damit du mir für ein paar Monate nach New York folgen kannst. Ich steuere meine Karriere wieder in die richtige Richtung. Dann kann ich nächstes oder übernächstes Jahr eine längere Auszeit nehmen, um mit dir auf Garbh zu leben. Und in ein paar Jahren, wenn wir von dem ganzen Trubel genug haben, kaufen wir uns das Häuschen am Strand in Spanien ...“

„... oder Frankreich“, warf Angus ein.

„... von dem wir beide Träumen. Nur wir beide, Sonne, Strand und das Meer. Und das für den Rest unserer Tage. Hin und wieder Besuche in Museen, in denen du mir von den Künstlern erzählen kannst, die du liebst, oder Reisen zu klassischen Konzerten. Ab und an ein Ausflug nach Amerika, wo ich aus dir einen echten Cowboy mache und dir Westernreiten und Schießen beibringe. Das ist alles, was ich mir für meinen Ruhestand wünsche.“

„Ich kann es kaum erwarten.“ Angus strahlte ihn an und plötzlich verschwanden Patricks Sorgen in den leuchtenden Augen seines Geliebten.



Die Limousine bog in das Rondell vor dem betagten Gebäude ab und verlor dabei an Geschwindigkeit. Highcomb ragte vor ihnen auf und warf seinen düsteren Schatten voraus - oder besser: eine Vorahnung, wie sich dieser Besuch gestalten sollte. Angus runzelte die Stirn und verbat sich die düsteren Gedanken. Zwar war jede Heimkehr mit einem schalen Geschmack begleitet, aber dieses Mal war ihm sogar noch unbehaglicher zumute.

Der Wagen blieb stehen, und Patricks Nervosität nahm Überhand. Sein Griff brach Angus' Finger beinahe. Er atmete tief durch. „Das ist eine bescheuerte Idee.“

Seine Stimme trug seine Befürchtungen, was Angus einen Schauer über den Körper jagte, der zur Abwechslung mal unangenehm war. Dennoch hob er die Mundwinkel, drehte sich mit einem nicht ehrlichen, aber beruhigenden Lächeln zu seinem Liebsten um und erwiderte den Druck seiner Finger sanft.

„Schatz, es bedeutet mir unendlich viel, dass du mich begleitest.“ Und das war keinesfalls gelogen. „Meine sexuelle Orientierung ist allgemein bekannt, wenn auch nicht akzeptiert. Ich will dir keine falschen Hoffnungen machen, wir werden nicht mit offenen Armen begrüßt werden, aber dies hier ist meine Heimat.“

Die Tür wurde geöffnet. Anders als auf Garbh konnte man in Argyllshire häufiger mit Sonne rechnen, aber die Front von Highcomb lag in bedrohlichem Zwielflicht. Angus zog Patrick bestimmend mit sich, als er aus der Limousine kletterte und dem Fahrer einen Dank zu murmelte. Da waren sie also. Er sog den Atem ein, ohne dass sich die Enge in seiner Brust lüftete.

„Das Anwesen ist seit zehn Generationen in Familienbesitz, auch wenn die Rotröcke zwischen 1730 und 1746 Teile davon als Stützpunkt ihrer Armee nutzten.“

Angus deutete auf den linken Flügel des Kartells. „Noch immer wird der Trakt als *Gästequartier* genutzt.“

Patricks Blick flog Angus' Finger nach, wobei er grummelte: „Für unliebsame Gäste, will mir scheinen.“

Angus' Herz machte einen Satz und er konnte ein Kichern nicht verhindern. Die Anspannung, in der er den ganzen Morgen verbracht hatte, schwand und es gelang ihm, mit üblicher Fröhlichkeit zu grinsen. „Aye. Als Amerikaner wird meine Mutter dir sicherlich ebenfalls ein lauschiges Plätzchen irgendwo in den Untiefen des Kellers zugedacht haben.“

Patricks himmlischer Mund verzog sich. Verdruss zerknitterte sein sonst so edles Gesicht. „Es wird ein Verlies sein ...“

Wieder lachte Angus. Er legte seinem Freund den Arm um die Schulter und drückte ihn an seine Seite. „Keine Sorge, ich bin hier der Herr im Haus.“

Patrick blieb skeptisch, bemühte sich jedoch, es sich nicht ansehen zu lassen. Natürlich durchschaute Angus ihn mühelos. Dass der Geliebte seine Stimmung nicht halb so gut verbergen konnte, wie er offenbar annahm, war einer der Punkte, die Angus so an ihm liebte.

„Komm, stellen wir uns dem Drachen.“ Er schob Patrick vorwärts. Der Schotter zu seinen Füßen wühlte auf, bevor Patrick seine Steifheit verlor und einen Schritt machte. Seine Brust hob sich unter der unnötig dicken Jacke, schließlich hielt der Frühling Einzug und die Temperaturen schossen in die Höhe. Der Eingang lag ebenerdig, und so standen sie nach wenigen Schritten bereits vor verschlossener Tür. Als die Hausdame öffnete, schwang ihr Blick direkt um zu Patrick. Ihre Augen wurden groß.

„Miss McDuff“, grüßte Angus mit einem knappen Nicken. Sie machte den Weg frei.

„Mylaird, wir haben Sie erwartet. Ihre Gemächer stehen bereit und für Ihren Gast ...“

„... der sicherlich neben mir einquartiert wurde ...“, unterbrach Angus locker, obwohl er es besser wusste.

Miss McDuff stockte, wobei sich Horror in ihr bleiches Gesicht schlich. Sie musste mehrfach schlucken, bevor sie

etwas hervorbrachte.

„Gewiss, Mr McLean.“

„Mr Harris' Wünschen ist Folge zu leisten.“ Angus schlüpfte aus seiner sommerlichen Jacke. „Dass mir keine Klagen kommen.“

Wieder nickte die Mittvierzigerin.

„Was lässt Mrs McLean ausrichten?“ Angus bedeutete Patrick die Treppe zu nehmen und schob ihn, da er zögerte, erneut weiter. Es war zu spät für Zweifel. Die er ihm ohnehin ausgeredet hätte. Angus wollte diesen Schritt. Es war ein weiteres Bekenntnis zu ihnen, eines, das ebenso bedeutsam und schwierig wie Patricks coming out war.

„Mrs McLean wünscht Sie unverzüglich zu sehen.“

„Tatsächlich?“ Angus grinste für sich, schließlich hatte er genau das erwartet. „Richten Sie Mrs McLean aus, dass ich für die geschäftlichen Belange nach dem Lunch zur Verfügung stehe.“

Miss McDuff hastete ihnen nach. „Jawohl, Mylaird. Soll ich Ihnen das Lunch in Ihrem privaten ...“

Angus nahm die Hand aus Patricks Rücken, als er stehenblieb und sich umdrehte, um Miss McDuff anzusehen. „Wir werden selbstverständlich am familiären Mittagessen teilnehmen.“

Die Hausdame wisperte einen gälischen Fluch, den Angus natürlich verstand. Er hob die Brauen.

„Gibt es ein Problem, Miss McDuff?“

„Nein, Mylaird!“ Sie nickte hastig. „Ich werde alles Nötige in die Wege leiten. Kann ich Ihnen sonst noch dienlich sein?“

Angus schüttelte den Kopf, schließlich wollte er nicht für den Herzinfarkt der Frau verantwortlich sein, die seine Mutter erst kürzlich hatte einstellen lassen - ohne seine Zustimmung. Dinge mussten sich in Highcomb ändern, und genau deswegen hatte er so auf Patricks Gesellschaft gedrängt. Angus hatte Pläne, die sich um seinen Geliebten rankten wie Efeu um alte Gemäuer ...

Angus spürte Patricks Anspannung, als sie vor der zweiflügligen Tür zum Speisezimmer stehen blieben. Die

Muskeln an seinen Wangen traten hervor, was deutlich auf die Verfassung hinwies, in der sich der jüngere Mann befand. Sicher übte er so viel Druck auf seine Kauleisten aus, dass sie zu Staub zu zerfallen drohten. Angus wünschte sich, ihn beruhigen zu können, aber er wusste, welcher Sturm auf sie wartete. Er war mindestens so schwer wie jener, der das erste Fotoshooting vor fast einem Jahr ins Wasser hatte fallen lassen.

„Versuch gelassen zu bleiben“, riet Angus leise. Patricks Blick streifte ihn. „Können wir?“

Obwohl das unwiderstehliche Model nickte, griff Angus nicht nach der Türklinke, sondern nach dessen Händen. Er zog ihn zu sich und drückte ihm einen sanften Kuss auf den Mund.

„Ich liebe dich.“

Patricks dunkle Augen verloren etwas an Starre und auch sein Kiefer entspannte sich. Das war alles, was Angus wollte. Mit einem schiefen Grinsen wandte er sich ab und zog sich das Jackett gerade. Er hatte sein Erscheinungsbild sorgsam geprüft und wusste, dass es nichts an ihm auszusetzen gab, auch wenn seine Mutter ihm sicherlich das gegenteilige Gefühl geben würde, sobald er durch die Tür trat. Angus streckte die Schultern und packte den Stier bei den Hörnern, indem er die Flügeltüren mit mehr Kraft aufstieß, als nötig gewesen wäre. Es sicherte ihm den theatralischen Auftritt, auf den er abzielte. Wie erwartet saßen seine Mutter und Großmutter bereits bei Tisch und hatten den durchaus erwarteten Beisitzer: Cornish. Der bullige Cousin verzog bei seinem Anblick die Lippen.

„Angus!“ Seine Mutter klang wie ein gereizter Pitbull. „Habe ich dir denn gar nichts beigebracht?“

Angus nickte ihr und der Großmutter zu, die ihn geflissentlich zu übersehen versuchte. „Mutter, Großmutter ...“ Er begegnete sogar den verächtlichen Augen des Cousins. „Cornish. Guten Tag.“ Dann drehte er sich leicht, um Patrick in den Kreis der Aufmerksamkeit zu ziehen. „Bevor wir uns an den Tisch setzen, möchte ich euch meinen Partner vorstellen: Patrick.“ Den Nachnamen sparte er sich absichtlich.

„Meine Mutter Ailis, meine Großmutter Isla und Cornish, mein Cousin.“

Patrick lächelte während der Vorstellung gezwungen und nickte jeder Person zu. „Guten Tag.“ Sein unsicherer Blick driftete zu Angus, der ihm bedeutete, an den Tisch zu treten.

Es blieb still, unangenehm still, wenn man bedachte, dass zumindest ein Hallo angebracht gewesen wäre. Angus überging es einstweilen.

„Du wirst heute Abend noch Tante Kendra kennenlernen. Sie ist Cornish' Mutter und die Schwester meines Großvaters.“ Angus zog Patrick einen Stuhl hervor, beließ es dann aber dabei. Er wollte den Geliebten nicht brüskieren, indem er ihn wie eine Frau behandelte, so gerne er ihn auch verwöhnte. Galanterie musste seinen Platz und seine Grenzen haben, besonders bei einem, der ganz gerne selbst das Heft in der Hand hielt.

„Mein Cousin lebt ganzjährig in London, wie er gerne behauptet, ist aber stets hier anzutreffen, wenn ich Highcomb besuche. Ebenso wie die Damen wohlgemerkt.“ Angus unterbrach seine Erklärung mit einem betont rätselnden Blick auf die drei Angesprochenen. „Wie steht es um deine Eheschließung, Cornish? Ich habe das Aufgebot eigentlich noch im letzten Jahr erwartet.“

Der Großcousin kaute auf seiner Zunge herum und es war Ailis, die an seiner statt antwortete: „Angus, ich verlange, dass du dich bei Tisch benimmst wie ein erwachsener Mann und nicht wie ein trotziges Kind!“

Angus setzte ein lockeres Grinsen auf. „Entschuldige, Mutter, war ich zu provokativ? Vermutlich hat mich der eklatante Mangel an guten Manieren etwas aus der Bahn geworfen.“

Seine Mutter verengte die Augen.

„Möchte wirklich niemand meinen Gast angemessen begrüßen?“

Neben ihm sog Patrick den Atem ein. Der Blick mit der deutlichen Bitte, es dabei bewenden zu lassen, traf Angus. „Mutter? Wäre ein warmes Willkommen nicht angebracht, immerhin ist Patrick mein Lebenspartner.“

Ein kalter Blick sollte ihn zum Schweigen bringen, aber Angus hatte nicht vor, sich weiterhin wie ein Kind behandeln zu lassen. Und Patrick sollte sich auch nicht unerwünscht vorkommen. „Nicht einmal ein Nicken? Das dulde ich nicht!“

Ailis presste die welken Lippen aufeinander und maß ihn mit einem ärgerlichen Blick. „Angus, ich werde mich nicht auf dein Niveau hinabgeben.“

Miss McDuff nutzte den Moment, um das Essen aufzutragen, und stoppte, als sie die Anspannung bemerkte. Schließlich starrte Angus seine Mutter immer noch über den Tisch hinweg an.

„Ich verlange, dass jeder hier Patrick anständig behandelt. Habe ich mich deutlich ausgedrückt?“

„Du vergisst deinen Platz“, zischte Ailis. Ihre starren Lippen machten die Worte undeutlich, aber Angus hatte jahrzehntelange Erfahrung darin, die Mutter zu dechiffrieren.

„Oh nein!“, widersprach er belustigt und verärgert zugleich. „Ich kenne meinen Platz, aber sonst offenbar niemand!“

„Tischen Sie auf, Miss McDuff“, orderte seine Mutter und übergab ihm damit. Die Haushälterin beeilte sich sogleich, dem Wunsch nachzukommen und ließ die Suppenkelle fallen, als Angus harsch rief: „Stopp!“

„Angus“, sprach Patrick ihn an. „Wir sind seit dem Morgen unterwegs und mein Magen knurrt.“

Zwar war nichts dergleichen zu hören, aber Angus wollte seinem Freund zuliebe einlenken. Also seufzte er auf. „Ah! Dann hast du Glück. An der Küche hier ist nichts auszusetzen.“



Teestunde im Garten! Bei diesem windigen Wetter! Auf diese Idee konnten auch nur Engländer kommen. Es war beeindruckend, wie vehement sich die Blumen in der schweren Vase auf dem weißen Tischtuch weigerten, sich von den Windstößen zerrupfen zu lassen. Patrick wünschte, er wäre genauso standfest. Angus schien von der Aussicht angetan, trockene Kekse in viel zu schnell auskühlenden Tee zu tunken. Deshalb würde Patrick sich zusammenreißen und die Tortur schweigend über sich ergehen lassen. Das bedeutete allerdings nicht, dass er tatsächlich Vergnügen dabei empfinden musste.

Patrick bemerkte, dass die Anspannung in seinem Gesicht schmerzhaft wurde. Seine Mundwinkel waren jetzt schon so lange krampfhaft nach oben geschoben, dass er morgen davon vermutlich einen Muskelkater spüren würde. Er hoffte, dass man ihm dank seiner Anstrengung im Augenblick wenigstens nicht ansah, wie unwohl er sich fühlte.

„Schmecken dir die Flap Jacks nicht?“, fragte Angus und blickte prüfend auf Patricks unberührten Teller. „Wenn du lieber etwas anderes essen würdest, kann ich dir das selbstverständlich bringen lassen.“

„Das ist nicht notwendig“, versicherte Patrick rasch. Er zwang sich dazu, in die schlechte Imitation eines Müsliriegels zu beißen.

Während er kaute, zog ein Windstoß an seinen Haaren. Mit einer ruckartigen Handbewegung schob er die zerzausten Strähnen wieder nach hinten. Ein Frösteln konnte er jedoch nicht unterdrücken. Die Kälte in seinem Inneren wurde nicht nur durch das Wetter verursacht. Die Stimmung am Tisch war ähnlich frostig.

Sein Partner legte den Kopf etwas schief. „Du wirkst nicht sonderlich glücklich über die Essensauswahl. Bestimmt

haben wir noch Scones im Haus. Ich weiß gar nicht, warum man sie nicht mit nach draußen gebracht hat.“

„Nein, danke. Es ist in Ordnung.“ Wie unangenehm es Patrick war, dass Angus so viel Aufheben um ihn machte! Sogar Cornish und Ailis musterten ihn inzwischen aufmerksam. Er hasste es, dass sie ihn für einen verweichlichten Amerikaner halten mussten. Als er nach fünf Minuten hier draußen gezwungen gewesen war, sich eine dickere Jacke zu holen, hatten sie geschmunzelt.

„Ihre erlesenen Geschmacksnerven scheinen mit den lokalen Köstlichkeiten nichts anfangen zu können. Kennt man Flap Jacks in Amerika nicht?“ Cornish warf ihm einen spöttischen Blick zu.

„Tatsächlich habe ich den Begriff erst einmal gehört“, gestand Patrick und hoffte, mit seiner Ehrlichkeit Angus' Cousin dazu zu bringen, seine Sticheleien zu beenden. „In Nordamerika versteht man darunter kleine Pfannkuchen. Mit Ahornsirup ein wahrer Leckerbissen.“

„Das würde nun wirklich nicht zu einer echten englischen Teatime passen.“ Cornish lachte auf.

Diesbezüglich würde Patrick gerne widersprechen, aber das hätte die Situation nicht entschärft. Es war ihm wichtig, von der Familie seines Freundes akzeptiert zu werden, doch es schien, als hätten diese Menschen nicht die Absicht, ihn in ihrer Mitte willkommen zu heißen. Er würde weiter versuchen, sich anzupassen. Viel Hoffnung, dass das genügen würde, hegte er allerdings nicht. Möglicherweise wäre es die bessere Wahl gewesen, den anderen weiterhin aus dem Weg zu gehen.

Nach dem steifen Lunch gestern hatte Patrick sich am Abend geweigert, mit dem Rest der Familie zu essen, und auf einem Mahl in seinem Schlafzimmer bestanden. Man hatte ihm deutlich zu verstehen gegeben, dass er unerwünscht war. Angus hatte das dazu veranlasst, seinen Freund flammend zu verteidigen. Diese übertriebene Reaktion war Patrick unangenehm. Deshalb hatte er kein schlechtes Gewissen dabei gehabt, Migräne vorzutäuschen. Angus hatte die Nacht trotzdem bei Patrick verbracht und länger geschlafen.

Um vor den anderen das Frühstück beendet zu haben, hatte Patrick sich extra früh in das Speisezimmer geschlichen. Leider war der Plan gescheitert, weil Angus' Großmutter kurz nach Patrick erschienen war.

Überraschenderweise hatte sie ihn mit einem kurzen Blick gestreift und ihm einen guten Morgen gewünscht. Nach ein paar schweigsamen Minuten hatte sie über das Wetter referiert. Patrick war dabei nicht zu Wort gekommen, dennoch hatte er es als positives Zeichen gedeutet. Die Stimmung war leider gekippt, als Angus zu ihnen gestoßen war. Er hatte seine Großmutter mit einem von Patrick als unangenehm empfundenen Kuss direkt auf die Lippen provoziert. Danach hatte Isla trotzig geschwiegen.

Patrick wäre am liebsten im Erdboden versunken. Obwohl er noch nicht satt gewesen war, hatte er die Flucht ergriffen. Auch jetzt hätte er nichts dagegen gehabt, zurück ins Haus zu kehren und sich zu verkriechen. Dann wäre er allerdings nicht in der Lage, Angus' Familie näher kennenzulernen. Da sie beide nun zusammengehörten, sollte er es sich mit ihnen nicht verscherzen. Angus' überfürsorgliches Verhalten machte es ihm allerdings nicht leichter, ernst genommen zu werden.

„Wir lieben es als echte Schotten etwas herzhafter“, warf Ailis ein. „Das mag für Sie schwer vorstellbar zu sein, zeigt aber wieder einmal deutlich, wie unterschiedlich wir doch sind.“

„Dank Angus weiß ich deftiges Essen inzwischen mehr zu schätzen.“ Patrick vertiefte sein verkrampftes Lächeln. „Auf Garbh werde ich mit würzigen Speisen verwöhnt. Meine Figur droht davor langsam zu kapitulieren.“

Angus griff nach seiner Hand und drückte ihm einen Kuss auf die Finger. „Du bist perfekt, wie du bist.“

Ailis schnaubte. „Dennoch schadet es nicht, wenn man darauf achtet, was man sich zwischen die Lippen schiebt.“

Essensvorlieben sollten kein Grund sein, jemanden nicht in seiner Familie zu wollen. Die Liste von Patricks Verfehlungen war allerdings noch länger, sodass er sich

eine Diskussion sparen konnte. Sein Freund dachte darüber anscheinend anders.

„Patrick soll essen, worauf er Lust hat“, brummte Angus. „Lass ihn in Ruhe, Mutter.“

„Ich habe lediglich darauf hingewiesen, dass die Dinge, die er sich in den Mund steckt, zeigen, welche Art von Mensch er ist. Dabei spielt es keine Rolle, ob es sich um Flap Jacks, Scones, deine Zunge oder andere Körperteile von dir handelt.“

„Mutter!“ Empört funkelte Angus in Ailis Richtung.

„Stimmt es, dass es einen Unterschied macht, was man zuletzt gegessen hat?“, fragte Cornish. „Den Geschmack von du-weißt-schon-was betreffend?“

Patrick krümmte sich und überlegte, unter die im Wind flatternde Tischdecke zu flüchten. Was für eine Frage! Darüber hatte er sich noch niemals Gedanken gemacht. Ganz sicher würde er in dieser Runde nicht damit anfangen.

Nun kam ein Schnauben von Angus' Großmutter. „Früher mussten wir uns zum Glück mit diesen Dingen nicht beschäftigen. Abends schaltete man als gehorsame Frau das Licht aus und ließ über sich ergehen, wofür Gott die Männer vorgesehen hat. Für die perversen Vorlieben waren dann Frauen in einschlägigen Häusern zuständig. In der Branche, in der Sie arbeiten, ist man angeblich zu ähnlichen Anbiederungen gezwungen. Entspricht das der Wahrheit, Mr Harris?“

Hitze brachte Patricks Wangen förmlich zum Glühen, weil nach diesen unerwarteten Worten alle Blicke abschätzig auf ihm zu ruhen schienen. Wie überaus peinlich! „Mir ist bewusst, dass der Beruf des Models mit einigen Vorurteilen behaftet ist. Um einen Auftrag an Land zu ziehen, war ich allerdings noch niemals gezwungen, meinen Körper einem Kunden anzubieten.“

Angus drückte seine Hand inzwischen so fest, dass es wehtat. Bei Cornishs ungläubigem Auflachen brach er Patrick beinahe die Finger. „Wie kannst du es wagen, so etwas anzudeuten, Großmutter! Patrick verkauft sich nicht.“

„Das kann man sehen, wie man will“, warf Cornish ein. „Die Presse hat den Eindruck, dass es für Ihre Popularität von Vorteil ist, dass Sie mit meinem Cousin ins Bett gehen. Möglicherweise hat die Wahl des anderen Ufers dazu beigetragen, einige Fotokampagnen an Land zu ziehen, die sonst unerreichbar in der Mitte des Flusses vorbeigetrieben wären.“

Diesbezüglich widersprach Patrick vehement, verkniff sich allerdings einen Kommentar. Nein, seine Beziehung und sein Outing hatten ihm nicht nur positive Reaktionen beschert. Das beste Beispiel, welchen Vorurteilen er sich nun gegenüber sah, war das Gespräch an diesem Tisch.

„Ich würde vorschlagen, dass du dich um deine eigenen Angelegenheiten kümmerst“, schlug Angus mit harter Stimme vor. „Patrick wird sich diese Art von Behandlung nicht gefallen lassen. Von keinem von euch.“

„Vielleicht sollte er uns von seinem Leben erzählen, damit wir uns ein eigenes Bild von ihm machen können.“ Ailis' Lächeln erreichte ihre Augen nicht. Dennoch war Patrick bereit, ihr einen Vertrauensvorschuss und einen Einblick zu geben.

„Sehr gerne“, setzte er an. „Ich arbeite bereits seit vielen Jahren ...“

„Er muss sich nicht rechtfertigen.“ Wut ging in Wellen von Angus aus, als er sich vorbeugte. Sein flammender Blick wanderte von einem zum anderen. „Hört auf, ihn zu bedrängen.“

Patrick legte seine freie Hand auf Angus' Oberarm. Dass sein Geliebter ihn unterbrochen hatte, verärgerte ihn. Er wollte diese Gelegenheit nutzen, um die anderen auf seine Seite zu ziehen. „Das tun sie nicht“, flüsterte er ihm zu. „Lass mich einfach den Tisch mit ein paar amüsanten Anekdoten aus meiner Laufbahn unterhalten.“

„Denkst du wirklich, sie würden sich dafür interessieren?“, antwortete Angus ähnlich leise.

Ehrlich zuckte er mit den Schultern. „Einen Versuch ist es wert.“

Angus seufzte. „Wenn du meinst.“

Bevor Patrick die Gelegenheit erhielt, seinen Plan in die Tat umzusetzen, stand Ailis auf. „Es wird langsam frisch. Ich habe auch noch einen wichtigen Termin, den ich einhalten muss. Wenn ihr mich also entschuldigt.“

Isla wandte sich an Cornish. „Hilfst du mir nach drinnen?“, bat sie. „Ich bin ein wenig müde. Ein Nickerchen wird mir gut tun.“

Angus' Cousin beeilte sich, die alte Dame zu stützen. Gefühlte Sekunden später waren Angus und Patrick allein zurückgeblieben. Der schnelle Aufbruch fühlte sich für Patrick an, als wäre er gegen eine Betonmauer gelaufen.

Patrick knurrte der Magen schon wieder, dieses Mal aber richtig. Um das Geräusch zu übertönen, räusperte er sich und überschlug die Beine. Der Stuhl vor Angus' Arbeitstisch war nicht sonderlich bequem. Da Patricks Lover allerdings seit Stunden über Geschäftsunterlagen brütete, war das die einzige Möglichkeit, sich zumindest in seiner Nähe aufhalten zu können.

Sein Blick tastete über das Gesicht seines Geliebten. Patrick öffnete den Mund, schloss ihn allerdings wieder. Es gab etwas, das er Angus gerne erzählt hätte. Eine Stimme in seinem Inneren ließ ihn allerdings zögern. Er wollte nicht, dass Angus sich Sorgen um ihn machte. Sein geliebter Eremit hatte im Moment mit genug eigenen Dämonen zu kämpfen. Jede weitere negative Neuigkeit würde ihn nur weiter in Aufregung versetzen.

Noch einmal änderte er seine Sitzposition. Das Papier, das förmlich ein Loch in seine Hosentasche brannte, raschelte dabei leise. Patrick hielt die Luft an und beobachtete Angus. Der schien nicht zu bemerken, was um ihn herum vor sich ging. Also entspannte Patrick sich und ärgerte sich, dass er den Brief nicht gleich im Kamin verbrannt hatte.

Er hatte das Kuvert erst vorhin in seinem Koffer entdeckt. Vor seiner Abreise hatte er die Fanpost, die Neil ihm vorbeigebracht hatte, ungeöffnet hineingeworfen. Sein Agent hatte noch eine dringende Unterschrift gebraucht, was Patrick verärgert hatte, weil ihm die Zeit bis zum

Abflug durch die Finger geronnen war. Er hätte das Zeug gar nicht mitnehmen sollen. Jetzt bereute er, diesen bestimmten Brief geöffnet zu haben.

Schwuchteln haben es nicht verdient zu leben. Solche, die ihre Perversität nach außen hin zeigen, schon gar nicht. Du wirst die Rechnung dafür schon bald präsentiert bekommen.

Eine dämliche Drohung. Wenig geschickt und schon gar nicht ernst gemeint. Wer warnte sein Opfer schon vor, damit es Sicherheitsvorkehrungen treffen konnte? Die Person, die sich die Mühe gemacht hatte, die Buchstaben aus der Zeitung auszuschneiden, auf ein Stück Papier zu kleben und das Ganze dann noch zur Post zu bringen, war ein Idiot. Unwichtig, infantil und total ungefährlich. Und dennoch ...

Es war nicht die erste Nachricht dieser Art. Beleidigungen und Drohungen kamen immer wieder von anonymen Mailadressen. Gemeine Kommentare sammelten sich unter seinen Bildern in den sozialen Medien an. Dieser eine Brief traf ihn nur deshalb so schwer, weil er die Fanpost auf der Suche nach aufbauenden Worten geöffnet hatte.

Angus murmelte etwas. Scheinbar war ihm bei seiner Lektüre etwas Spannendes ins Auge gefallen. Er blätterte eine Seite zurück, strich mit dem Finger die Zeilen entlang und gab dann ein Brummen von sich.

Patrick überlegte, ob er Angus ansprechen sollte, entschied sich dann aber dagegen. Offensichtlich beschäftigte Angus sich mit wichtigen Unterlagen. Deshalb streckte Patrick sich und holte die Zeitung, die auf einer Ecke des Schreibtisches lag. Unmotiviert begann er sie durchzusehen. Seine Gedanken wanderten aber schnell wieder in eine andere Richtung.

Klatsch und Tratsch über A bis C Promis fesselten seine Aufmerksamkeit nicht lange. Viel zu schnell wurde er sich seines weiter wachsenden Hungers bewusst. Es war jetztkurz vor dem Abendessen, und er wäre bereit gewesen,

ein Nacktfotoshooting vor Angus' Familie abzuhalten, wenn er dafür sofort etwas zwischen die Zähne bekommen hätte.

Er seufzte, als sein Magen sich noch einmal verkrampfte. Ob er noch mal versuchen sollte, sich mit der Lektüre der Zeitung abzulenken?

„Alles in Ordnung, Geliebter?“, fragte Angus, der von seinem Laptop aufgesehen hatte. „Du wirkst besorgt.“

„Hungrig bin ich in erster Linie. Nichts, was das Abendessen nicht korrigieren könnte.“ Patrick schickte Angus ein Lächeln. Ihm lag zwar noch mehr auf dem Herzen, doch das war nicht die Zeit oder der Ort, um eine ernsthafte Diskussion zu führen.

Angus sah auf seine Armbanduhr. „In einer guten Viertelstunde wirst du von deinem Leid erlöst. Leider kann ich meine Arbeit noch nicht beenden. Tatsächlich muss ich ein wichtiges Telefonat führen. Vielleicht möchtest du dich währenddessen schon auf den Weg in den Speisesaal machen?“ Seine grünen Augen funkelten ihn an.

„Das halte ich für eine gute Idee. Wenn deine Mutter auftaucht, bevor du fertig bist, lieferst du ihr beim Eintreten bestimmt eine Show, die sie nie vergessen wird. Dass du dazu in der Lage bist, hast du beim Frühstück ja schon bewiesen. Was das betrifft, würde ich mich gerne noch mit dir unterhalten. Später, wenn deine Aufgaben dich nicht mehr ablenken.“

„Leider wird das nicht so schnell der Fall sein. Dieses Telefonat ist wirklich wichtig. Furchtbar langweilig, aber notwendig. Du kannst auch gerne in deinem Zimmer auf mich warten.“

Der Rausschmiss überraschte Patrick. Üblicherweise hatte Angus kein Problem damit, geschäftliche Details vor ihm auszubreiten. Trotzdem stand er auf und trat vor den Schreibtisch. Er stützte sich auf der Arbeitsplatte ab und beugte sich vor, um Angus zu küssen. „Bis später. Beeil dich.“

Angus hatte diesen Ausdruck auf dem Gesicht, der nur für Momente reserviert war, in denen sie unbeobachtet waren. „Natürlich, Liebster. Bis gleich.“

Nach einem Augenzwinkern in Angus' Richtung schlenderte Patrick auf den Gang. Kurz darauf schloss er die Tür des Gästezimmers hinter sich. Er nutzte die Wartezeit auf Angus, um sich frisch zu machen. Dann checkte er seine Mails.

Zumindest wollte er das. Leider wurde ihm klar, dass die Verbindung ohne WLAN-Passswort zu langsam war, um die Fotos öffnen zu können, aus denen er eine Auswahl für seine neue Arbeitsmappe treffen sollte. Er geduldete sich zehn weitere Minuten, bis der Hunger und die Langeweile ihn dazu trieben, sich auf die Suche nach Angus zu machen.

Zuerst warf er unbemerkt einen Blick in den Speisesaal, wo Angus' Familie bereits Platz genommen hatte und sich über die Verspätung von Angus und Patrick beschwerte. Rasch zog Patrick sich zurück. Sein Geliebter hatte also nicht bloß vergessen, ihn abzuholen. Scheinbar hatte das Telefonat ihn länger in Beschlag genommen als gedacht.

Als Patrick sich dem Arbeitszimmer näherte, drang Angus' Stimme zu ihm. Er blieb stehen, um nicht zu stören.

„Natürlich! Gar kein Problem. Ich bin sicher, er findet diese Rolle perfekt.“

Ein paar Sekunden lang herrschte Schweigen.

Patrick's Nackenhaare stellten sich auf. Hoffentlich sprach Angus von einem seiner Angestellten.

„Nein, diesbezüglich muss ich nicht Rücksprache mit ihm halten. Ich kenne ihn in und auswendig. Schon jetzt weiß ich genau, was er sagen wird, wenn ich ihm erzähle, dass er die Möglichkeit bekommt, diesen Film zu drehen.“

Wieder eine kleine Pause. Dann lachte Angus auf.

„Ja, dieser Aspekt gefällt mir besonders gut. Dieses Projekt klingt von der Idee her aufregend. Die Namen der Schauspieler, die Sie bereits gecastet haben, beeindrucken mich. Für Patrick wird ein Traum wahr, wenn er mit diesen Größen zusammenarbeiten darf.“

Nein! Das durfte nicht wahr sein! Angus konnte es unmöglich gewagt haben, ihm noch einmal ein Casting vermittelt zu haben, ohne ihn vorher zu fragen.

„Vielen Dank. Ich weiß Ihr Entgegenkommen zu schätzen. Geben Sie mir ein paar Tage, damit ich alle notwendigen Vorkehrungen treffen kann. Schließlich soll Patrick nicht ahnen, dass ich über diese Sache Bescheid weiß. Wir bleiben in Kontakt.“

Patrick blieb die Luft weg. Pries Angus ihn schon wieder bei Kontakten der Filmbranche an? Hatte er nicht deutlich gemacht, dass er diese Einmischungen nicht länger duldet?

Er stieß die Tür auf und trat in den Raum. „Leg sofort auf!“, befahl er.

Erbleichend erwiderte Angus seinen Blick. Tatsächlich nahm er das Handy vom Ohr und drückte auf das Display. „Es ist nicht so, wie ... Okay, es ist genau so, wie es aussieht. Ich habe erfahren, dass ein Freund aus alten Tagen ...“

„Das ist mir völlig gleichgültig!“, unterbrach Patrick. „Es spielt keine Rolle, wer wie wann auf diese Schnapsidee gekommen ist. Ich will damit nichts zu tun haben!“

„Warte. Diese Chance erhältst du nur einmal. Hollywood, Patrick. Das, was du dir immer gewünscht hast.“

„Damit bringst du das Fass zum Überlaufen. Seit wir hier angekommen sind, benimmst du dich wie ein anderer Mensch. Highcomb macht aus dir einen Fremden, der alles vergessen hat, was wir jemals vereinbart haben.“

Angus legte das Handy weg und trat zu ihm. „Bitte, du übertreibst. Möglicherweise war es nicht klug von mir, dir zu verheimlichen, mit wem ich mich unterhalten wollte. Doch du lässt es klingen, als wäre ich verrückt.“

„Dieses Telefonat ist doch nur ein Symptom des eigentlichen Problems, das sich hier offenbart hat.“

„Wovon sprichst du?“

„Hör auf, dich ständig vor mich zu stellen!“, schrie Patrick. „Ernsthaft. Das ist übergriffig und beleidigt mich! Denkst du, ich wäre nicht in der Lage, mich selbst zu verteidigen?“

„Natürlich bist du das. Beruhige dich doch.“ Angus tätschelte seine Schulter.

„Du behandelst mich, als wäre ich ein kleines Kind. Du kannst meine Kämpfe nicht für mich austragen. Wenn du es ständig versuchst, lässt mich das schwach dastehen!“

Mit betroffenem Gesichtsausdruck nickte Angus.

Das machte Patrick noch wütender. „Tu nicht so, als würdest du verstehen, wovon ich spreche. Ich weiß zu schätzen, dass du mich unterstützt. Es ist wichtig, dass du mich nicht im Stich lässt, wenn ich deine Hilfe brauche. Doch du beleidigst jeden, der mir bloß eine Frage stellt. Du tust, als würde man mich angreifen, nur weil der Tonfall deiner Familie etwas rau ist.“

„Denkst du etwa, sie verhalten sich so, weil sie dich testen wollen? Sie machen damit sehr deutlich, wie sie zu meinem Lebensstil stehen. Sie zeigen mir ihre Verärgerung, weil ich offen in einer schwulen Beziehung lebe. Sie versuchen dich zu verjagen, um mich wieder in mein altes Leben zurückkatapultieren zu können.“

Patrick verdrehte die Augen. „Es geht also nur um dich und hat nichts mit mir zu tun?“

„Natürlich!“ Dann merkte Angus, was er da gerade gesagt hatte. „Du weißt, wie ich das gemeint habe.“

„Tue ich das? Irgendwie habe ich trotzdem das Gefühl, alles dreht sich immer nur um dich.“

Angus schlug mit der Faust auf den Tisch. Die Gegenstände darauf erbebten. Eine Vase kippte um und ergoss ihren Inhalt über die teure Holzplatte.

„Das ist nicht wahr! Ich liebe dich. Meine Gedanken kreisen unablässig darum, wie ich dich glücklich machen kann.“

Rasch griff Patrick nach der Vase und stellte sie auf. Aus einer metallenen Dose ragte ein Taschentuchzipfel. Daran zupfte Patrick und begann das Wasser aufzuwischen. Bei dieser Arbeit wich er Angus' Blick aus.

Angus nahm ihm das Taschentuch weg, das ohnehin schon vollgesogen war. „Du bist mir wichtiger als mein eigenes Glück.“

„Diese Verantwortung kann ich nicht tragen.“

Frustriert knurrte Angus. „Was heißt denn das nun wieder?“